

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
13 (1899)**

148 (28.6.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-284884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-284884)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Heft der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangirgeld 70 Pfg., bei Geldabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsbillets Nr. 2545), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:  
Gant, Neue Wilhelmshavenstraße 38.  
Telephon - Anschluß Nr. 58.

Insertate werden die fünfspaltige Corpustafel oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendes Abkatt. Schmälerer Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 148. Bant, Mittwoch den 28. Juni 1899. 13. Jahrgang.

## Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Das preussische Abgeordnetenhaus nahm am Sonnabend in dritter Lesung debattielos den Gesetzentwurf betreffend die Verlegung richterlicher Beamten in den Ruhestand an. Desgleichen gelangten zur Annahme der Nachtrags-Etat, die Novelle zum Gesetz betreffend die Vertheilung der öffentlichen Stellen bei Grundstücks-Abteilungen und neuen Anstellungen, sowie der Antrag Strich (Zentr.), v. Vlettenberg (Kons.) betreffend die Jagd auf eigenen, oder in verschiedenen Gemeindebezirken belegenen Grundstücks-teilen. Eine längere Debatte rief die zweite Lesung der Charfreitagvorlage hervor. Das Resultat war die Annahme der Vorlage in der von konfessioneller Seite beantragten Fassung, monach für diejenigen Landesbestheile, in welchen der Charfreitag nach den bestehenden Gesetzen nicht die Eigenschaft eines allgemeinen Feiertages hat, Folgendes verordnet wird: „Der Charfreitag hat die Geltung eines bürgerlichen allgemeinen Feiertages. In Gemeinden mit überwiegend katholischer Bevölkerung soll die bestehende herkömmliche Vertheilung der Charfreitage nicht verboten werden; es sei denn, daß es sich um öffentlich bemerkbare oder gewöhnliche Arbeiten in der Nähe von dem Gottesdienst gedienten Gebäuden handelt.“ Um Uebrigen erledigte das Haus nur Petitionen.

Die Rathgeber! so ruft die „Frankf. Zig.“ in einem Artikel zu den Debatte des Reichstages über die Zuchtvorlage aus, — die Rathgeber! Ja, das ist aber eben ein wunder Punkt in unserem öffentlichen Leben. Unsere Zeit, die voll ist von sozialer Gährung und Hoffen und ebenso zum Guten wie zum Bösen führen kann, je nachdem ihre Zeichen erkannt und genutzt werden oder nicht, braucht wahrhaft tüchtige Räte, vor allem tüchtige Minister. Es wäre eine herrliche Aufgabe für einen gründlich, theoretisch und praktisch gebildeten Menschen, der außerdem noch über eine gewisse Feinheit des Blicks verfügt, Minister für Sozialpolitik zu sein. Würde ihm der nötige Ehrengehalt gewährt, fährwahr, er könnte Unvergänglichkeiten leisten. Vielleicht nie war eine Zeit günstiger für einen solchen Mann, denn die Gegenwart ist es, in der der Reim gelegt wird zu großen sozialen Entwicklungsstufen — zum Guten oder zum Bösen. Und an solchen Männern würde es nicht fehlen! In Deutschland besteht aber leider vielfach die Meinung, daß ein Amt am besten vererbt wird, wenn man ein eminent Offizier oder einem offiziblen Junker anvertraut. Besonders in Preußen scheinen Offiziere und Junker wirklich alles zu verstehen. Weisern noch im doppeldeutigen Zuch,

heute Dichter und Theater-Intendant; gestern noch schneidiger Fular, heute Leiter der Reichspost; vorgestern noch Landrath, hinten, weit hinten, fast an der russischen Grenze, und heute — Minister für Sozialpolitik! Was kann dabei wohl herauskommen? In der Regel nicht das, was so nötig wäre. Und es wäre dringend nötig gewesen, an der maßgebenden Stelle darauf hinzuweisen, daß dem Interesse der Industrie nach Ruhe das Interesse der Arbeiterchaft nach Gebung ihrer Lebenshaltung entgegensteht, bei dessen Vöthigung bisweilen Lurube nicht zu vermeiden ist, und ferner, daß ein Ausgleich dieser Interessen, wenn das Wohl der Gesamtheit gewahrt werden soll, durch freie Koalitionen, Einigungsämter, Schiedsgerichte zu erfolgen kann, niemals aber durch — eine Zuchtvorlage. Was thun aber unsere Minister? Sie gehen hin gewissermaßen wie Handlungsreisende, um einen Auftrag auszuführen, und wenn sie nichts abschließen können, dann kehren sie eben heim, ohne daß es ihrer Stellung schadet. Das sind, so schließt das satirische Blatt diese völlig zutreffende Kritik, das sind aber doch wahrhaftig keine konstitutionellen Verhältnisse.

Zeichen und Wunder. Betreffs der amtlichen Zustände und Auspöcherberichte haben die Minister des Innern und des Handels folgende Verfügung erlassen: „Da für die in die Nachweisungen über die Zustände und Auspöcherberichte aufzunehmenden Angaben die Ortspolizeibehörden im wesentlichen auf Grundangaben bei den Beteiligten angewiesen sind, so erscheint es, damit ein möglichst objektives Bild des Sachverhältnisses gewonnen werde, erforderlich, daß bei diesen die Interessen beider Theile berühren den Grundangaben (insoweit Arbeitergeber als auch Arbeitnehmer berücksichtigt werden. Die Ortspolizeibehörden sind daher mit entsprechenden Weisungen für die Sammlung des Materials zu versehen, und es ist zugleich Anordnung zu treffen, daß bei der Nachprüfung der Nachweisungen die Gewerbeaufsichtsbeamten in thunlichstem Umfang beteiligt werden.“ Es scheint fast, als sei die gegenwärtige Regierung doch sähig, in Angelegenheiten, welche die Arbeiter anbeten, etwas zu lernen. Schwere Zeiten bessern zu weichen den Menschen und daß die Leiden der Reichsregierung bei der Vertretung der Zuchtvorlage leicht gemein sein, wird niemand behaupten. Wenn aber die Regierung anerkennt, daß durch Befragung der beiden beteiligten Theile erst ein objektives Bild zu gewinnen ist, so erkennt sie zugleich an, daß das in der Denkschrift gegebene Bild ein nicht objektives ist. Die notwendige Folge dieses Erkenntnisses

müßte die sofortige Zurückziehung der auf ungenügender Erkundigung beruhenden Zuchtvorlage sein. Diesen Grad der Einsicht trauen wir freilich der Regierung noch lange nicht zu.

## Schweiz.

Ausweisungspraxis in der Schweiz. Auf die an die Bundesversammlung gerichtete Natur-eingabe des Professors Dr. Jürcher gegen die Ausweisung der drei italienischen Genossen hat der Bundesrath der Bundesversammlung, wie dem „Vorwärts“ aus Bern berichtet wird, einen längeren Bericht vorgelegt, in dem er die vorgelegte Ausweisung als gerechtfertigt und notwendig nachzuweisen sucht. Zu diesem Zweck wird das bekannte Manifest wiederum reproduziert und zwar der Schluss in der von Professor Jürcher berichtigen Uebersetzung; ferner werden verschiedene Artikel aus dem „Socialista“ zitiert und mehrere Versammlungen erwähnt, sowie daran erinnert, daß die Italiener im Kanton Tessin seiner Zeit wegen ihrer, gegen Italien gerichteten Agitation verurteilt worden seien. Ueber seine grundsätzliche Auffassung des Rechts steht er sich der Bundesrath folgendermaßen: „Und was unsere völlerrechtliche Geoplogenheit anbelangt, so behand sie von jeder Seite, die freundschaftlichen Beziehungen zu anderen Staaten aufrechtzuerhalten und gegen jedes Vorgehen Fremder, welches geeignet wäre, diese Beziehungen zu trüben, einzuschreiten; auch galt von jeder als Grundlag: Das Asyl wird den politisch Verfolgten aller Parteien gewährt, wenn sie sich durch ruhiges Verhalten derselben würdig zeigen, dagegen nicht gewährt, wenn sie auf unfremdem Gebiet die Umtriebe und Angriffe gegen den fremden Staat fortsetzen.“ Und zum Schlusse des Berichtes heißt es im Hinblick auf die in Frage stehenden Ausweisungen: „Wir erachten es im Interesse des Landes als geboten, dieser fortschreitenden Agitation durch Ausweisung der verantwortlichen Führer Einhalt zu thun. Wir werden auch in Zukunft allen Umtrieben Fremder, die geeignet sein könnten, die innere oder äußere Sicherheit der Eigengeossenschaft zu gefährden, mit Entschiedenheit entgegenzutreten und nicht dulden, daß unsere Beziehungen zu anderen Staaten durch das Verhalten Fremder und durch Interessen, die nicht die unsrigen sind, beeinträchtigt werden können.“ Schließlich wird bei der Bundesversammlung beantragt, auf die erhobenen Beschwerden nicht einzutreten. — Dieser Antrag ist, wenigstens formell, nicht erfüllt worden, denn die Referateingabe ist bereits einer Kommission des Nationalrathes zugewiesen. Wie diese sich dazu stellt, wird man bald erfahren.

## Frankreich.

Ueber die Situation in Frankreich, besonders über den Eintritt des Sozialisten Millerand, in das Kabinett wird dem „Vorwärts“ geschrieben: Je eher anderen Zeit würde das neue Ministerium als das Ergebnis einer vollen Abklärung erscheinen. Aber seine außergewöhnliche Zusammenfassung entspricht der außergewöhnlichen Situation. Die zehn Tage lange verkehrte Ministerliste hatte sich zuletzt zu einer Staatskrise aufgelöst. Es fehlte wenig dazu, den Präsidenten der Republik zur Demission zu zwingen. Die fünf bis sechs hunderttausend Wähler hatten einen vollen Ministerlist erklärt. Die einen, wie Poincaré und Melmes Kreaturen mit dem Untergerbanen, ein „gemäßigtes“, der Fällherbände und den Nationalen gemischtes Kabinett zu erzwängen; die anderen, wie die Radikalen Brisson und namentlich Leon Bourgeois, aus schlotternder Angst vor der schweren Verantwortlichkeit. Zum zweiten Mal von Laubet mit der Kabinettbildung beauftragt, weil kein anderer Kandidat aufzutreiben war, mußte Wobbe-Rouffieu um jeden Preis unermesslich seine Aufgabe lösen. Hat er sie glücklich gelöst? Ja und nein. Auf der einen Seite hat er die Einigung aller Republikaner, mit Ausnahme des Melmeschen Fällens, in die That umgesetzt. Mit klarem Blick und festem Entschluß berief er, der maßgebende Bourgeois republikaner, ins Ministerium den Sozialisten Millerand, ungeachtet des Entzifferungsgeheiß nicht nur der Melmes, sondern auch der mehr links stehenden Bourgeoisrepublikaner von der Schattierung des Temps“. Er befandte damit, unbekannt um korrigierte, egoistische Parteinteressen, daß die sozialistische Partei für die Vertheilung der endlich beherrschten Republik unentbehrlich ist. Einzig von dem Gedanken geleitet, die prätorianischen Elemente zu beseitigen und die Oberhoheit der Republik und der Zivil-gemalt wiederherzustellen, setzte er ferner das Kabinett aus lauter erprobten und energiegelassen Republikanern zusammen. Er brach entschieden mit den üblichen Kabinett-Bildungsregeln, die es vorschreiben, die Minister den bieren parlamentarischen Rängen zu entnehmen, ohne Rücksicht auf den persönlichen Werth der von den Rängen postulierten Kandidaten. Man findet daher im neuen Kabinett unter elf Minister acht „neue Männer“, die noch niemals am Ruder waren, die aber fast sämtlich ihre Tüchtigkeit beim ihre hervorragenden Fähigkeiten bereits durch die That bewiesen haben. Um so verwickelt aus die allgemeine Parteistellung der einzelnen Minister ist, ihre Ansichten über die Erbordenisse der gegenwärtigen Situation, über die dringlichen Regierungsaufgaben stimmen vollkommen überein, worauf es ja zur Zeit einzig

## Ein Kampf um's Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.

(27. Fortsetzung.) (Schlußwort verboten.)

In der That strich Taras in jenem Winter wochenlang in den Bergen umher, den Wären zu erlegen. Allerdings wußten jene drei Burtschen, die ihn regelmäßig besuchten, weil sie in fast abgöttischer Liebe an ihm hingen, die beiden Söhne seines armen Freundes Simon, Grigol und Giorgi Komensk, dann jener Anglana, dessen Bruder auf dem kritischen Acker erschossen worden, Wassili Solowiew, wenig von besonderer Lustigkeit des Michters zu erzählen. „Er ist im Walde noch viel schweigsamer, als im Dorfe“, berichteten sie, und die Jagd scheint ihm nur deshalb Vergnügen zu machen, weil er ein trefflicher Schütze ist. Er freut sich nicht an dem lustigen Leben unter den Tannen, nicht an der Ausregung, wenn das Thier getroffen wird, sondern nur an dem guten Schutze, mit dem er es niederredet.“

Nach war dieser Winter nicht zu Ende und Taras eben wieder auf der Jagd im Bergwald, als eines Tages, im März 1888, dem Popen ein dicker Schreiben aus der Kreistadt zukam. Es kam vom Wdoofaten und enthielt außer dem Urtheil des Suberniums einen Brief an Vater Leo. „Ich werde mich“, schrieb Dr. Staronoff, „an Sie, hochwürdigster Herr, weil ich aus Ihrem Schreiben im vorigen Jahre entnommen habe, daß auch Sie für den Richter Waraboda lebhaftes Sympathie empfinden. Theilen Sie ihm den Inhalt des beifolgenden Urtheils sponend mit.

Wie ich den Mann kenne, wird er gedrohen zusammenstinken und für lange verstorbt bleiben. Die Rechtsmittel sind erschöpft, der Wdoofat ist mit seiner Weisheit zu Ende, nun hat der Seel-sorger keine schöne Pflicht zu erfüllen.“

Der Pope geriet in Erregung, und diese steigerte sich, als er von Simon erfuhr, wie tief Taras durch das erste Urtheil gebeugt worden. „Das arme, große Kind“, seufzte er, „es wird wohl ernstlich krank werden.“

So trat er denn, nachdem Taras von der Jagd zurückgekehrt, betäubt vor den Freund hin und suchte ihn durch eine lange, salbungsvolle Rede auf die schlimme Stunde vorzubereiten. Aber Taras benahm sich anders, als der Pope fürchtete. Er wurde bleich, die drohende Furche zwischen den Brauen trat deutlicher hervor, doch stützte seine Stimme faum, als er fragte: „Das Subernium hat also gleichfalls die Klage abgewiesen?“

„Ja!“ sagte Vater Leo kleinlaut. „Aber Du darfst es Dir nicht zu Herzen nehmen, Du hast ja rechtlich.“

„Was steht im Urtheil?“ unterbroch ihn Taras ruhig wie früher, nur daß er sich fester auf den Tisch stützte, neben dem er stand.

Der Pope sog das Schriftstück hervor, verlas und erläuterte es. Das Subernium lehnte eine neue Vernehmung ab, weil kein Grund hierzu vorliege; wie aus dem Protokolle ersichtlich, sei die erste in aller Form Rechtens erfolgt. Um Uebrigen wiederholte es die Gründe des Kreistamtes und behängte dessen Entscheidung.

Taras horchte bis zum letzten Worte mit derselben starren Miene. „Ich danke Dir!“ sagte er dann tonlos. „Aber nun laß' mich allein. Auch Du, Anuska. Ich muß das Weitere überlegen.“

„Was willst Du noch darüber grübeln?“ wendete Vater Leo schlichter ein. „Der Anwalt schreibt mir, daß alle Rechtsmittel erschöpft sind. Beuge Dich dem Rathschlusse Gottes!“

„Danon später“, erwiderte Taras mit einem Schöln, welches den Popen tief erschreckte. „Du sollst um Deine Predigt nicht kommen! Aber nicht jetzt... nicht jetzt!“ wiederholte er heftig. Unschlüssig blickt Leo stehen. Da kam ihm Anuska zu Hilfe. Schlingend war sie bisher auf der Ofenbank gesessen, nun richtete sie sich auf. „Heil, Pope“, flüchte sie und ergriff des Gatten Hand. „Nun! rief sie schnell. „Tobe, jammer, prügle den Schurken im Schlosse blau und gelb, wenn es Dir das Herz erleichtert, aber verbiß Deine Wuth nicht in Dir! Sei nicht so ruhig, Mann — ich sterbe vor Angst! Ich weiß, warum Du uns aus der Stube schickst. Du willst Dir ein Weib antun!“

„Nein!“ betheuerte Taras feierlich. „So wahr mir Gott ansgig ist!“ Dann ließ er die Hand sinken und um seinen Mund spielte wieder jenes juchstbare Sächeln. „Beruhige Dich, Weib! Nie habe ich meinen gesunden Verstand wieder gegeben, als jetzt!“

Sie mußten ihm den Willen thun und die Stube verlassen; angstvoll lauschend blieben sie vor der geschlossenen Thür stehen. Sie hofften, daß er nun sein bedrücktes Herz durch Klagen

erleichtern werde. Aber was sie vernahm, war nur der Hall seiner festen, ruhigen Schritte. Endlich verlor er auch dieser, und es wurde still in der Stube.

„Komm!“ riefte das Weib und führte den Popen zu einem Fensterchen hin, von dem sie den Raum übersehen konnten. Taras sah auf der Ofenbank, die Arme auf die Knie gestützt, das Antlitz in die Hände vergraben. Er trat sich nicht. „Lassen wir ihn ungeschützt!“ rief Vater Leo. „Er hat ein starkes Herz und wird es überwinden.“

Aber das Weib ließ nicht von ihrem Posten am Fenster. „Ich traue ihm nicht“, flüchete sie unter heißen Thränen. „Er ist ja sonst wie ein Kind und logt jedem, was er auf dem Herzen hat. Und nun schmeißt er logen gegen uns!“ Wieder verdrückte es der Pope, sie zu trösten. Aber es gelang ihm nicht, auch sein Herz war ja beklammert genug. Endlich ging er fort, in die Nachbarschaft, einen Kranken zu besuchen. Aber schon nach einer Stunde war er wieder zur Stelle.

Anuska war von dem Fensterchen nicht gewichen. „Er hat sich nur einmal geregt“, erzählte sie, „und da war er unheimlich anzugucken. Wie ich so atemlos lauschte, vernahm ich plötzlich ein leises Geräusch, und als ich mir die Thränen aus den Augen wusch, um besser zu sehen, gewahrte ich, wie er sich langsam aufrecht und die Schamung der Rechten gegen Dämmel erhebt. Sein Antlitz ist hart, während er dies thut, ganz hart, aber aus den Wangen brechen ihm schwere Thränen und rollen über die Wangen





**Hauptvereins-  
Geflügel-Ausstellung**

für die Provinz Hannover  
in **Wilhelmshaven**  
verbunden mit  
**Verloosung u. großem Volksfest**  
am 2., 3. und 4. Juli 1899  
in den „Tonhallen“ und auf dem Festplatze daselbst.

Die Ausstellung ist geöffnet:  
Am Sonntag den 2. Juli, von Nachm. 3 bis 9 Uhr; am Montag den 3. Juli und Dienstag den 4. Juli, von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr.  
An allen 3 Ausstellungstagen von Nachm. 4 Uhr an **Festball** in den „Tonhallen“.  
Am Montag den 3. Juli, von 3 bis 6 Uhr: **Großes Kinderfest und Kinderball.**

Eintrittspreise:  
Sonntag und Montag à Person 30 Pf., Dienstag à Person 20 Pf.  
Eintrittskarten zur Ausstellung berechtigen zum Eintritt in den Festsaal.  
Schüler zahlen an allen 3 Tagen 10 Pf.

Die Verloosung findet am Dienstag Nachmittag statt.  
**Das Ausstellungs-Komitee.**

**Loose à 50 Pf.**  
zu derselben sind zu haben bei Herrn Johs. Fangmann, am Bismarckplatz, sowie in den Verkaufsstellen.

**Achtung! Ausverkauf!**

Wegen Uebergabe meines Geschäfts am 4. Juli dieses Jahres an Herrn **Hermann Titsch** zu Bant findet

**Großer Ausverkauf**

statt. Es sind noch am Lager:  
25 Stück alte und neue **Fahrräder**.  
Gutgehende **Uhren** von 5 Mk. an.  
Neue goldene Herren- und Damen-Uhren.  
Billige neue und getragene Herren-Anzüge.  
Meyers Leviton, 17 Bände für 85 Mk.  
Erau- und Siegelringe, Uhrketten, Geigen,  
Zithern u. s. w. u. s. w.

**billig und nur gegen baar.**

**A. Jordan**  
**Tonndieich 6,**  
**An- u. Verkauf-Geschäft.**

NB. Das An- und Verkauf-Geschäft wird von meinem Nachfolger in **unveränderter Weise** fortgeführt.  
Der Obige.

**Gesucht**  
ein Mädchen f. den Nachmittag.  
Frau Lehrer Hoyer, Schule Bant B.

**Schönes freundliches Zimmer**  
an 1 oder 2 junge Leute zu vermieten.  
Bant, Schloßstr. 6.

<b>Wulf &amp; Francksen</b>  Ausstellung fert. Betten.	<b>Einschlüßige Betten Nr. 8</b> aus grau-roth gestreiftem Köper mit 14 Pfund Federn	<b>Einschlüßige Betten Nr. 10</b> aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	<b>Einschlüßige Betten Nr. 10b</b> aus roth-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	<b>Einschlüßige Betten Nr. 11</b> aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdunen.	<b>Einschlüßige Betten Nr. 12</b> Oberbett aus rothem Dunen- foppe, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfd. Dunen u. Federn.
	Oberbett 6,— Unterbett 6,— 1 Kissen 2,50 Wrt. 14,50 Zweischläßig Wrt. 20,50	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— Wrt. 27,50 Zweischläßig Wrt. 31,—	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— Wrt. 36,— Zweischläßig Wrt. 40,50	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— Wrt. 45,— Zweischläßig Wrt. 50,50	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— Wrt. 54,50 Zweischläßig Wrt. 61,—

Billigere Betten in jeder Preislage.

Verantwortlicher Redakteur: A. D. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

**Seebadeverein Bant.**

Die nächste **Versammlung** findet am **Mittwoch den 28. Juni cr.**, Abends 8 1/2 Uhr, statt. — Diejenigen Herren, die dem Verein beizutreten wünschen, wollen sich in die in **Zieratowofsky's Lokal**, am **Embs-Jade-Kanal**, ausliegende Liste einschreiben.  
**Der prov. Vorstand.**

**Brema-Kaffee**

ist der Beste.

Packt 50, 60 und 70 Pf. ist überall zu haben.

**Halte meine Landauer, Droschken,**  
sowie **Sommer-Omnibuse** (12—16 Pers. fassend)  
den werthen Auskühlern und Vereinen bei **billigster Preis-**  
**stellung** bestenfalls empfehlen.

**Adolf Wessels,**  
Achterstraße 5. **Barel.** Achterstraße 5.  
NB. Ein- u. Zweispänner-Touren für Geschäfte.  
Reisende billigt.

**Friedrichshof.**  
Täglich:  
**Grosses Garten-Konzert.**

**Zu vermieten**  
eine freundliche **Familienwohnung**  
zum 1. August.  
H. Südkamer, Neubremen,  
Mittelstraße 13.

**Zu vermieten**  
eine **vierräum. Oberwohnung.**  
Doh. Schipper, Alie Wdh. Straße 5c.

**Zu vermieten**  
zum 1. August eine **freundl. Siebel-**  
**wohnung**, in der Verl. Marktstraße.  
Näheres bei  
H. Kohl, Berl. Bockentstraße 65 1.

**Zu vermieten**  
auf sofort oder später drei- und vier-  
räumige Wohnungen mit u. ohne abge-  
schlossenem Korridor. Näheres  
Chr. Eggerichs, Grenzstr. 73a.

**Zu vermieten.**  
Die zur Zeit von Coers benutzte  
schöne vierräumige **Unterverwohnung**,  
Neue Wilhelmsh. Straße 57, wird zum  
1. August miethbar. Die Wohnung  
eignet sich auch zum Betriebe eines  
kleineren Geschäfts, Cigarrenhandlung,  
Gemüsehandlung und dergleichen.  
Kandator **Schwitters**, Bant.

**Ein schöner Laden**  
mit Küche und Etage sofort zu ver-  
mieten. Derselbe eignet sich für jedes  
Geschäft.  
J. Müller, Klempnermeister,  
Neue Wilhelmshavenstraße 49.

**Auf sofort gesucht**  
eine ältere Frau oder ein älteres Dien-  
stmädchen zur Führung eines kleinen  
Haushalts. Zu erfragen in der Exped.  
dieses Blattes.

**Gesucht**  
auf sofort ein **Hofschneider.**  
Fr. Meyer, Wilhelmshaven,  
Obenburger Straße.

**Friedrichshof.**  
Täglich:  
**Grosses Garten-Konzert.**

**Friedrichshof.**  
Täglich:  
**Grosses Garten-Konzert.**

**Bekanntmachung.**  
**Gemeinde-Feuerwehr Bant.**  
Bezirk III (Neubremen).  
Am **Mittwoch den 28. d. Mts.**  
Abends 8 Uhr:  
**Übung beim Spritzenhaue.**

Es wird besonders bemerkt, daß die  
Übung **pünktlich** beginnt. Zusät-  
t kommende Mitglieder werden in Strafe  
genommen. **Der Stadtmajor.**

**Verein für  
Thierschutz und  
Gedügelzucht  
zu Bant.**  
Mittwoch den 28. d. Mts.  
Abends 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung**  
im Vereinslokal.  
Der Vorstand.

**Für Schwimmfreunde!**  
Diejenigen Herren, welche sich für  
einen **Schwimmklub** interessieren,  
werden gebeten, sich am

**Donnerstag den 29. d. M.**  
Abends 8 Uhr,  
bei Herrn **Cahoff**, Gohhof zur Linde,  
Neue Wilhelmsh. Straße 51, einzufinden.  
**Mehrere Schwimmfreunde.**

**Zum bevorstehenden  
Sängerfeste**  
theile ich den werthen Herren unter  
Empfehlung meiner Schwirrhofst. mit,  
daß ich genügend große Stellungen zum  
Falschmann und einen passenden Baum  
für Aufhängung der Federleiste zur  
Verfügung stellen kann.

**H. Fimmen,**  
Sillenstraße.

**Mein Klubzimmer**  
sowie **Regelebahn**  
empfehle zur **keitigen Benutzung.**  
**Fritz Cahoff,**  
zur Linde.

**Todes-Anzeige.**  
Am **Montag, Morgens 9 Uhr**,  
entschied sanft und ruhig nach eines  
jährigem Krankenlager mein liebes  
Mann und unser guter Vater, der  
Verstorbene

**Gerh. Meiners Dirks**  
im blühenden Mannesalter von  
noch nicht 28 Jahren, was trauern-  
den Gedeihen mit der Bitte um stille  
Theilnahme zur Anzeige bringe  
Bant-Sedan, 27. Juni 1899

Die betraute Witwe  
**Dorothea Dirks**, geb. Andreesen  
nebst Kindern u. Angehörigen.

Die Beerdigung findet Donner-  
stag den 29. Juni, Nachmittags  
3 Uhr, vom Sterbehause, Schützen-  
straße 27, aus statt.

**Friedrichshof.**  
Täglich:  
**Grosses Garten-Konzert.**